Wildbader Tagblatt

Enztalbote — Wildbader Zeitung

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Häberle & Co., Wildbad; Pforzheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postscheckkonto 251 74 Stuttgart.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gack, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 84. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 2 — Fernruf 479 — Freitag, den 3. Januar 1936 — Fernruf 479 — 71. Jahrgang

Der entlarvte Drahtzieher

NSK. Der Abbruch der Beziehungen von Uruguay mit Sowjetrußland auf Grund nachgewiesener kommunistischer Werbetätigkeit durch den sowjetrussischen Gesandten Minkin beleuchtet schlaglichtartig eine Situation, die sich nicht nur auf den südamerikanischen Kontinent beschränkt, sondern mehr oder weniger stark alle Länder der Erde berührt. Die politische Polizei von Montevideo hat einwandfrei festgestellt, daß Minkin als die Seele der kommunistischen Umsturzbewegungen auf dem gesamten südamerikanischen Kontinent anzusehen ist. Wie weit seine fieberhafte revolutionäre Tätigkeit bereits gewirkt hat, bewiesen erst letzthin jene blutigen Aufstände in Brasilien, die nichts anderes als der Versuch des Bolschewismus waren, im größten südamerikanischen Staat festen Fuß zu fassen.

Das scharfe und berechtigte Vorgehen von Uruguay gegen den sowjetrussischen Gesandten wird überall da, wo Völker Ruhe und Ordnung lieben, auf größtes Verständnis stoßen, zeigen doch gerade diese Vorgänge, was sie zu erwarten haben, wenn es Sowjetrußland jemals gelingen würde, die sogenannte Weltrevolution zum Siege zu führen. Erst kürzlich hat der Präsident Roosevelt eine scharfe Warnung an die sowjetrussische Adresse erlassen, ihre Agententätigkeit in den USA. einzustellen. Er hat damals gewissermaßen für die ganze nichtbolschewistische Welt gesprochen, heute tut das Uruguay, indem es aus dem Verhalten des Gesandten der UdSSR. die einzig mögliche Folgerung zieht.

Es ist gut, wenn von Zeit zu Zeit der Schleier des Geheimnisses, der über der bolschewistischen Tätigkeit im Ausland liegt, gelüftet wird, um Völkern, die in diesem Punkt allzuleicht an die Tatsache der Zugehörigkeit Sowjetrußlands zum Völkerbund glauben, zu zeigen, daß die Idee der Weltrevolution mit Konsequenz von den sowjetrussischen Machthabern nach wie vor verfolgt wird. Was von Uruguay gilt, gilt mehr oder weniger von allen anderen Ländern der Erde. Der Bolschewismus wühlt und möchte die an sich unruhige Welt durch revolutionäre Umtriebe in noch größere Unruhe verstricken. Sich hiergegen nach besten Kräften zu wehren, ist das Recht jeden Landes. Was heute Uruguay zu tun gezwungen ist, könnten morgen auch andere Länder zu tun gezwungen sein. Vielleicht dient der Zwischenfall von Montevideo der Moskauer Zentrale als Warnung.

Die Moskauer haben neuerdings angefangen, sich für die Schlappe, die sie Washington gegenüber erlitten, dadurch zu rächen, daß sie auf dem amerikanischen Südkontinent Unruhen anzettelten, die, wenn sie Erfolg hätten, das nordamerikanische Kapital, das in der Wirtschaft Südamerikas übermächtig ist, treffen würden. Vor wenigen Wochen brach in den brasilianischen Nordstaaten Pernambuco und Natal eine kommunistische Revolte aus, die umso gefährlicher zu werden drohte, als ihr Ursprung in gewissen von bolschewistischer Propaganda zersetzten Einheiten des brasilianischen Heeres lag. Der Regierung gelang es nur durch Einsetzung schärfster Kampfmittel, den Aufstand im Keime zu ersticken. Immerhin hat er einige hundert Tote und Verwundete gefordert. Schon damals war erkennbar, daß es sich nicht um eine lokalbegrenzte Bewegung handelte. Der Anführer dieses Kommunistenputsches, Louis Carlos Prestes, der im Sommer den südamerikanischen Kommunismus in Moskau auf dem Kominternkongreß vertreten hatte, ist der Organisator der bolschewistischen Bewegung nicht nur in Brasilien, sondern ebenso in Argentinien, Chile, Paraguay und Uruguay. Allerhand Anzeichen deuten darauf hin, daß mit der Erhebung in Pernambuco und Natal nur ein Signal gegeben werden sollte, auf das hin der Aufstand in ganz Südamerika aufflammen sollte. Moskau rechnet dabei mit der eigenartigen wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Südkontinents, der ungeheuer weite, sehr dünn besiedelte landwirtschaftliche Flächen und ihnen gegenüber einige wenige Großstädte von echt amerikanischem Ausmaß mit einem zahlenmäßig starken Proletariat besitzt. In ihnen sucht der Bolschewismus seine Stützpunkte und die Ansatzstellen für revolutionäre Erhebungen gegen die Regierungen. Dabei benutzt es jeden Moment der Schwäche der Staatsgewalt. Kaum daß der Präsident von Venezuela, Gomez, gestorben war, regte sich dort der Kommunismus, sodaß sogar die holländische Regierung zum Schutze ihrer benachbarten Kolonie Curacao militärische Maßnahmen ergriff. In Venezuela ist man über den Versuch einer Revolte nicht hinausgekommen.

Auch in Uruguay hat die Regierung zugegriffen, noch ehe etwas Ernsthaftes geschehen konnte. Ihre Beobachtungen haben erwiesen, daß die beim Ausbruch des brasilianischen Aufstandes naheliegenden Vermutungen einer den ganzen südamerikanischen Kontinent überziehenden revolutionären Organisation richtig war, und als überraschendes Ergebnis stellte sie fest, daß die Zentrale eben in der sowjetrussischen Gesandtschaft in Montevideo sich befand. Hier wurden die Pläne ausgearbeitet und die Fäden gezogen, damit bald hier, bald dort Aufstände aufflackerten und die ruhige Aufbauarbeit, die die von der Weltkrisis so schwer heimgesuchten Völker Südamerikas besonders notwendig brauchen, gestört würde. Denn das, was Moskau braucht, ist nicht wirtschaftliche Gesundung, in der die Krankheitskeime der bolschewistischen Seuche absterben, sondern Unfriede und Lähmung aller gesunden Lebenskräfte.

Wie Rom den Jahresanfang feierte

Von unserem Mitarbeiter.

Wenn vor einem römischen Gericht früher festgestellt wurde, daß eine Tat unter Einwirkung eines Schirocco-Tages — eines Tages, an dem der heiße, nervenvergiftende Wüstenwind vom Süden durch die Halbinsel saucht — erfolgt war, wurde das als „mildernder Umstand" betrachtet. Man könnte wohl die Erinnerung an diese Tatsache wachrufen, wenn man mit aufmerksamem Auge und teilnahmsvollem Einfühlungsvermögen in Haus und Straße, Kirche und Osteria die Gesichter des römischen Volkes und die Stimmung beobachtet, in der sie die Neujahrszeit anno 1936 begehen.

Kein Zweifel, die patriotische Einigkeit und „Durchhalte"-Entschlossenheit ist noch immer imponierend stark. Aber gerade in diesen Tagen, die, wie die deutsche Weihnacht für die Römer die höchsten Fest- und Freudentage bedeuten sollten, spürt man überall und immer, wie diese Geschlossenheit doch entweder von einer bangen Melancholie überschattet ist oder von einer fiebrigen verhaltenen Aufgeregtheit, wie sie den „Arabiati", den Besessenen, hier zugeschrieben wird. Die Kirchen sind in dieser Neujahrszeit besuchter als seit langem. Das hat nichts mit irgendwelchen gesteigerten Interessen abstrakter Art zu tun, sondern hier spricht die Sehnsucht, hier spricht die bange Furcht, hier spricht das inbrünstige Gebet zu der Madonna und den Heiligen. Denn, „was Neues aus Afrika?" Niemand weiß Genaues, und jedermann scheut sich, diese seine schmerzliche Unwissenheit offen auszusprechen.

Was ist aus all den Pietros, Carlos usw., die nun schon seit Monaten in dem wilden afrikanischen Lande jeden Tag 100 Todesgefahren ausgesetzt sind, geworden? Gewiß kommen täglich viele Tausende von Feldpostkarten und Briefen an, und in rührender Weise haben die da draußen durch ersparte Geldsendungen den Lieben daheim eine Weihnachts- und Neujahrsfreude machen wollen. Es bleibt aber die Tatsache, die jetzt eben erst während der Kardinalsfeierlichkeiten im Vatikan von dem Papst und seiner Zeitung, dem „Osservatore Romano" mahnend traurig festgestellt werden mußte, es blieb und bleibt das „Natale senza pace!" (Weihnachten ohne Frieden.) Als im Anfang Oktober die Masse der italienischen Truppentransportschiffe unter begeisterter Kundgebung der Bevölkerung aus Neapel ausfuhren, hat sicher in den meisten Herzen mit aller stolzen Begeisterung die stille freudige Hoffnung gelebt, zu Neujahr wieder daheim unter den Lieben zu sein.

Es muß immer wieder betont werden, daß vielleicht kein Volk in Europa einen so starken innigen Familiensinn besitzt wie das italienische. Und zwar gilt das nicht nur für den engsten Ring zwischen Eltern und Kindern, sondern auch für die ganze Sippschaft. Onkel, Tanten und Cousinen spielen hier eine viel größere Rolle als sonstwo. Infolgedessen lastet die Ungewißheit über das Schicksal der 300 bis 400 000 lieben Menschen in Afrika auf die Dauer immer stärker. Lastet mehr noch, wie man mit voller Sympathie und Anerkennung sagen muß, als die materiellen Folgen der Sanktionen und der sonstigen durch den Krieg hervorgebrachten Entbehrungen, die aber weiß Gott auch nicht gering sind. Nicht nur in Essen und Trinken. In den römischen Prunkstraßen der Via Nacionale oder des Corso kann man sogar noch in den Lebensmittelgeschäften prachtvolles Stilleben von allerhand Wildgeflügel, Wildschwein und dazu die üblichen Delikatessen bewundern. Aber man frage nach den Kosten und frage bei seinen Bekannten, für wieviele dies wohl reicht?

Am schlimmsten sind die Erschwerungen des Verkehrs infolge des Mangels an Brennmaterialien usw., der sich auch ohne offizielle „Oelsanktionen" zweifellos und spürbar verschärft. Rom besonders ist eine Millionenstadt geworden, und die Wohnviertel gerade des Mittelstandes und der kleinen Leute liegen wie überall meist an der Peripherie, was eben in den letzten Jahren, besonders durch die Verbesserung und Erleichterung aller Verkehrsmittel, nicht zuletzt des Kleinautos, sehr gefördert worden ist. Was tut aber der kleine Angestellte, wenn ihn nicht nur Patriotismus, sondern auch die Rücksicht auf seinen schmalen Geldbeutel (Benzinkosten) und die überwachenden Damen der Vaterlandspartei an der Benutzung seines kleinen, so geliebten Wagens verhindern? An der Haltestelle der Straßenbahn und Autobusse stauen sich die Menschen, die nicht mitkommen. Aber bis etwa in das Zentrum der Piazza Colonna zu „tippeln", ist ein weiter, weiter Weg, und schließlich — auch Schuhsohlen kosten Geld.

Dabei sind wir wieder zu unserem eigentlichen Thema gelangt! Zu der Stimmung, die so ganz und garnicht der lieben Weihnachts- und Neujahrszeit entspricht. Dieser Stimmung, daß die „Zeit ohne Frieden" ist, schwer von weiteren lauernden Gefahren, und daß vor allem es noch ein weiter, weiter Weg sein dürfte, bis der ersehnte Frieden wiederkommt.

Vor wenigen Tagen ist von der afrikanischen Wüste her mitten im Winter der schwüle Hauch des Schirocco über die ewige Stadt gegangen. „Mildernde Umstände" denkt man teilnahmsvoll, mitleidig und doch bewundernd, an die stolze Widerstandskraft, wenn man an diesen Neujahrstagen in den römischen Gesichtern lesen will. Der Schirocco ist es, der auch heute vielleicht mildernde Umstände für jene Arabiati geltend macht, die wie z. B. das „Giornale d'Italia" selbst jene, heute fallen gelassenen Pariser Friedensvermittlungsvorschläge Hoare-Laval, als „weit hinter den italienischen Mindestforderungen zurückbleibend" anprangert. Bleibt die Hoffnung, daß auch Schirocco-Tage vorübergehen und daß wieder doch einmal der blaue Himmel über der ewigen Stadt stehen wird, unter dem die Menschen wieder in Frieden, Freude und Tüchtigkeit ihr Leben weiterleben können.

Kurze Tagesübersicht

Der Reichsernährungsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art abnimmt.

*

Ueber die Besprechungen der englischen und französischen Generalstäbe wegen gegenseitiger militärischer Hilfeleistung liegen Aeußerungen Londoner Blätter vor.

*

Sowjetrußland führt in Genf Beschwerde wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay.

*

Beim Bombenangriff auf die schwedische Rote-Kreuzstation in Dolo wurden nur zwei Schweden verletzt. Dagegen kamen 30 verwundete Abessinier ums Leben.

*

Nach abessinischen Meldungen ist nun ein italienischer Angriff im Süden auf Bali zu erwarten.

Die Mitgliedersperre der NSDAP.

NSK. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. gibt über die bestehende Mitgliedersperre der NSDAP. die folgende Bekanntmachung heraus:

Aus gegebener Veranlassung wird bezüglich der zur Zeit bestehenden allgemeinen Sperre hinsichtlich der Aufnahme von Mitgliedern in die NSDAP. folgendes bekanntgegeben:

Die unter dem 19. April 1933 ergangene Verfügung über eine allgemeine Mitgliedersperre (Verordnungsblatt der Reichsleitung Folge 45/46 vom 30. April 1933) und die hierzu ergangenen Ergänzungsverfügungen bestehen nach wie vor zu Recht.

Ausnahmen von dieser allgemeinen Aufnahmesperre bestehen nur insoweit, als sie von dem Unterfertigten im Einvernehmen mit dem Führer verfügt worden sind.

Die zur Zeit in Kraft befindlichen Ausnahmen von der allgemeinen Aufnahmesperre sind folgende:

1. Meine Anordnung 25/35 vom 25. Oktober 1935 im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP., Folge 198, Seite 340, betreffend die Aufnahme von Angehörigen der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädel in die NSDAP.
2. Meine Anordnung vom 15. November 1935 betreffend die Aufnahme von Mitgliedern des aufgelösten Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) in die NSDAP. (Rundschreiben 147/35 an sämtliche Gauschatzmeister der NSDAP.)

Andere Ausnahmen der allgemeinen Aufnahmesperre als die beiden vorgenannten bestehen nicht.

Ich habe bereits in meiner Anordnung vom 3. Juli 1935 betreffend Mitgliederaufnahme (Rundschreiben 77/35 an sämtliche Gauschatzmeister der NSDAP.), alle diejenigen Volksgenossen, die bei einer künftigen Lockerung der Mitgliedersperre in erster Linie zu berücksichtigen sind, im einzelnen aufgeführt.

Ich betone jedoch nachdrücklich, daß bisher eine Lockerung der Aufnahmesperre nach meiner Anordnung vom 3. Juli 1935 (Rundschreiben 77/35) nicht verfügt worden ist, und daß auch mit einer Lockerung der Mitgliedersperre für absehbare Zeit nicht gerechnet werden kann. Die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, die einer Lockerung der Mitgliedersperre entgegenstehen, bestehen nach wie vor fort und zwar so lange, als nicht der Umzug der zuständigen Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. in das neue Verwaltungsgebäude der NSDAP. erfolgen kann.

Ferner bemerke ich, daß alle Verfügungen und Anordnungen, betreffend die Mitgliedersperre oder die Aufnahme von Volksgenossen in die NSDAP., ausschließlich von dem Unterfertigten im Einvernehmen mit dem Führer erlassen werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ich ersuche alle Volksgenossen, von der Einreichung von Aufnahmegesuchen, solange nicht eine Lockerung der allgemeinen Mitgliedersperre verfügt ist, Abstand zu nehmen.

Sämtliche Anträge auf Aufnahme in die NSDAP. nach einer Lockerung der Mitgliedersperre sind ausschließlich an die zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkte der NSDAP. zu richten.

Die Einreichung von Aufnahmeanträgen unmittelbar bei der Reichsleitung der NSDAP. ist zwecklos, verursacht der Reichsleitung eine völlig unproduktive Arbeit und verzögert die Erledigung der Gesuche.

Die Volksgenossen, welche Aufschluß über die einschlägigen Bestimmungen der Reichsleitung der NSDAP. wünschen, werden gebeten, sich mit den zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkten der NSDAP ins Benehmen zu setzen.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte sind angewiesen, die notwendigen Auskünfte an die anfragenden Volksgenossen zu erteilen.

gez. Schwarz.

München, den 2. Januar 1936.

Verordnung

über die Ausgabe von Lebens- und Futtermitteln

Berlin, 2. Jan. In der letzten Zeit sind manche Lebensmittelgeschäfte dazu übergegangen, die Abgabe von Waren, die besonders begehrt sind, aber nicht in jeder beliebigen Menge zur Verfügung stehen oder deren Preise gebunden sind, davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig andere Waren abnimmt. Dieses eigennützige Geschäftsgebahren hat den Zweck, auf unlautere Weise den Umsatz zu steigern oder verschleierte Preiserhöhungen vorzunehmen. Es ist deshalb gemeinschädlich. Das Verhalten dieser Geschäftsleute muß aber vor allem verurteilt werden, weil es die weniger kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung zu Gunsten der Wohlhabenderen benachteiligt und zu einer ungerechten Verteilung bestimmter Waren führt. In einem nationalsozialistischen Staat kann dies nicht geduldet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln im Kleinverkauf davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verspricht. Ein gleiches Verbot gilt für die Abgabe von Futtermitteln an Tierhalter. Bei Zuwiderhandlungen können die Preisüberwachungsstellen Ordnungsstrafen verhängen.

Der Führer an die Witwe Kösters

Berlin, 2. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe unseres in Paris verstorbenen Botschafters Roland Köster zum Ableben ihres Gemahls seine aufrichtige Anteilnahme zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch übermittelt.

Berlin erwartet 50 000 ausländische Besucher 1936

Berlin, 2. Jan. Nach den bisherigen Feststellungen ist damit zu rechnen, daß im Olympia-Jahr 1936 zusätzlich zu dem in den letzten zwei Jahren ständig steigenden Besuch von Ausländern rund 50 000 Ausländer, wenn nicht sogar mehr, nach Deutschland kommen werden. Diese Mitteilung machte der Geschäftsführer des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Oberregierungsrat Dr. Mahlo, dem Hauptschriftleiter des „Arbeitsmann" in einer Unterredung. Noch niemals sei für den Besuch Deutschlands eine so starke Propaganda im Auslande entfaltet worden wie in der Vorbereitungszeit für das Olympische Jahr. Das Ziel gehe weit über die Absicht hinaus, die Olympischen Kampfstätten mit Zuschauern zu füllen. Die Olympia-Propaganda solle vor allem bezwecken, eine möglichst große Zahl von Ausländern weit über das Fassungsvermögen der Olympischen Kampfstätten hinaus durch das neue Deutschland zu führen, um ihnen das nationalsozialistische Reich von heute zu zeigen.

Beratende Kammern in der Evangelischen Kirche

Berlin, 2. Jan. Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche sieht die Einrichtung beratender Kammern vor, die der Zusammenfassung und einheitlichen Ausrichtung der freien kirchlichen Arbeiten zu schöpferischem Wirken im Dienste der Kirche dienen und weiterhin der Kirchenleitung mit Gutachten behilflich sein sollen. Der Reichskirchenausschuß stellt in einer Bekanntmachung fest, daß die Mitarbeit dieser Kammern auch für die Uebergangszeit nicht entbehrt werden könne. Nur in enger Verbindung mit dem Leben der Kirche und ihren führenden Männern, und hier besonders mit dem Laien, könne er seine treuhänderische Aufgabe durchführen. Der Reichskirchenausschuß hat deshalb beschlossen, für die zur Erhaltung des Lebens und der Betätigung der Kirche unbedingt notwendigen Arbeitsgebiete acht beratende Kammern zu bilden, eine theologische Kammer und Kammern für Rechtsfragen, Verfassungsangelegenheiten, Gemeindearbeit, missionarische und diakonische Arbeit, evangelische Erziehungsarbeit, kirchliche Oeffentlichkeitsarbeit und für Kirchenmusik.

Aufgabe der NS.-Kulturgemeinde

Kunstpflege außerhalb der Großstädte

Berlin, 2. Jan. Am ersten Werktag des neuen Jahres fand in Berlin eine Arbeitstagung der NS.-Kulturgemeinde, Amt für Kunstpflege in der NSDAP., statt, zu der aus dem ganzen Reiche zahlreiche Vertreter erschienen waren. Gauamtsleiter Dr. W. Stang gab einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und zeichnete dann den Weg, den die NS.-Kulturgemeinde weiter zu gehen gewillt ist. Es gebe im Reiche kaum noch eine Ortschaft, die nicht kulturell von der NS.-Kulturgemeinde betreut werde. Die Bedeutung der Wanderbühnen für das Kulturleben gehe daraus hervor, daß 40 Millionen Menschen außerhalb von Städten wohnten, die über ein festes Theater verfügen. Im kommenden Jahre würden weitere 10 Wanderbühnen neu eingesetzt. Die Reichstagung soll vom 14. bis 20. Juni in München stattfinden, um die Verbundenheit mit der Stadt der deutschen Kunst zum Ausdruck zu bringen.

Reichsstraßensammlung des W. h. W. 5. Jan. 36

Die ägyptischen Parteien

und die britische Antwort

Kairo, 2. Jan. Die britische Antwort auf die Forderung der Einheitsfront ägyptischer Parteien zum Abschluß eines englisch-ägyptischen Vertrages auf der Grundlage des zwischen Nahas Pascha und Henderson 1930 vorbereiteten Abkommens wird hier fast allgemein als unbefriedigend angesehen. Mit Ausnahme der Wafd-Blätter verlangt die gesamte Presse sofortige Verhandlungen. Die Wafd-Partei zeigt sich von Edens Antwort befriedigt. Das hat erneut zu tiefer Spaltung innerhalb der Studentenschaft geführt, da die als Wahltaktik angesehene Haltung der Wafd von einem großen Teil der Parteimitglieder abgelehnt wird. Die Erregung in der Studentenschaft, wie sie bei Eröffnung des Chirurgenkongresses zum Ausdruck kam, ist erneut stark gewachsen. Sowohl beruhigende wie drohende Erklärungen des Ministerpräsidenten blieben ohne Einfluß. Man erwartet Kundgebungen gegen England, die Regierung und teilweise auch gegen die Wafd wegen ihrer als englandfreundlich angesehenen Haltung.

Militärische Vorkehrungen

Verhandlungen zwischen den Stäben Englands und Frankreichs

London, 2. Jan. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, die französischen Militärs hätten bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den britischen und den französischen Stäben gefragt, welchen Beistand Frankreich von England auf dem Lande und in der Luft im Falle eines Angriffes an der französischen Nordgrenze erwarten könne. Diese weitreichende Frage sei im Zusammenhang mit der Erwägung aufgeworfen worden, daß die Notwendigkeit einer Truppenverstärkung an der französisch-italienischen Grenze die Zurückziehung französischer Truppen von der Nordgrenze mit sich bringen würde. Der Korrespondent betont, daß es sich hierbei um ernste Fragen handle. Was die Zusammenarbeit auf dem Lande und in der Luft betreffe, so seien anscheinend die Besprechungen, die sich in erster Linie um die Frage des französischen Beistandes im Falle eines italienischen Angriffes gegen England drehen, noch nicht über die ersten vorbereitenden Unterhaltungen hinausgekommen. Hinsichtlich der Zusammenarbeit der Flotten sei man dagegen etwas weiter gekommen. Trotzdem sei die Behauptung unzutreffend, daß diese Pläne bereits fertig ausgearbeitet vorliegen, um im Notfalle sofort nach ihnen handeln zu können. Die Fühlungnahme der Stäbe werde aufrechterhalten.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Expreß" sagt, Frankreich habe England bereits Zusicherungen für die Zusammenarbeit in der Luft, zu Wasser und zu Lande gegeben. Umgekehrt seien entsprechende Versicherungen auch von England an Frankreich gegeben worden.

Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle" glaubt, daß die Pläne bis ins Letzte am Tag des Zusammentritts des Völkerbundes zur Beratung der Frage der Oelsperre fertiggestellt sein würden. Frankreich schlage u. a. die Errichtung französisch-britischer Luftstützpunkte an der französischen Nordostgrenze für den Fall vor, daß französische Truppen und Flugzeuge an die Südgrenze entsandt werden. Zunächst sollten britisches Material und Personal für die Flugplätze bereitgestellt werden, so daß im Falle einer Auseinandersetzung im Mittelmeer nichts mehr zu tun übrig bliebe als das Hinüberfliegen britischer Flugzeuggeschwader nach Frankreich. Ob dieser Vorschlag vom Stab der britischen Luftwaffe günstig aufgenommen worden sei, könne man noch nicht sagen; jedoch höre man, daß bei Belgien und sogar Holland wegen ihrer etwaigen Zusammenarbeit in einem Luftabkommen vorgefühlt worden sei. Hinsichtlich der Heere schlage Frankreich nicht die Entsendung britischer Truppen nach Frankreich vor. Die französische Regierung habe jedoch London sondiert, ob es bereit sei, „eine gewisse beträchtliche Streitkraft" für die sofortige Entsendung im Notfalle in England bereitzuhalten.

Neue italienische Stellungnahme

zu dem Bombenabwurf

Rom, 2. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somaligebiet als Vergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über den feindlichen Linien durch, nachdem bekannt geworden war, daß der Fliegerleutnant Minniti Tito, der in Gefangenschaft geraten war, getötet und geköpft wurde. Gleichzeitig mit den Bomben wurde ein Flugblatt folgenden Inhaltes abgeworfen: „Ihr habt einen unserer Flieger, der in Gefangenschaft geriet, getötet, indem Ihr ihm den Kopf abgeschlagen habt. Unter Mißachtung aller menschlichen und internationalen Gesetze, auf Grund deren Gefangene unverletzlich sind und mit Achtung behandelt werden müssen. Ihr erhaltet dafür das, was Ihr verdient."

Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Zeltlager des schwedischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden scheinen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

•

Ein Bericht des Ras Desta

Addis Abeba, 2. Jan. Nachdem jetzt in Addis Abeba eingetroffenen Bericht des Ras Desta über die Bombenabwürfe am 30. Dezember, bei denen auch das Lager des schwedischen Roten Kreuzes getroffen wurde, waren an dem Angriff 12 ita-

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Nachdruck verboten

38

Sie schlug mit den Fäusten gegen die Tür in wildem Schmerz! Sprang in blinder Angst auf und lief zum Fenster, das sie aufriß. Keine Möglichkeit, hier heruszukommen. Glatt, trotzig fiel die Mauer des Turmes ab.

Erschöpft wankte sie ins Zimmer hinein.

Die Abendschatten drängten sich schon in den Winkeln, hockten da wie Gespenster. —

Da klangen Schritte auf der Treppe.

Ein Schlüssel klirrte.

Bärbele schwankte zur Tür. Im nächsten Augenblick wich sie zurück.

Graf Walter stand auf der Schwelle.

Er zog die Tür hinter sich zu.

„Ihr — wagt es —" stammelte sie.

„Wie du siehst," sagte er spottend. Ich — vergesse nichts. Ihr — habt die Hunde töten lassen!"

„Ihr mögt denken, was Ihr wollt. Die Tiere waren zu gefährlich."

Er näherte sich ihr.

Bis zur Wand wich sie zurück.

„Was — wollt — Ihr" murmelte sie bebend.

„Dich will ich!" lachte er auf. Endlich dich! Nun wirst du mir nicht mehr entrinnen. Jetzt bist du ganz in meiner Gewalt. Diese Mauern sind dick — du rufst umsonst um Hilfe. Und — die Hunde werden es nicht mehr nötig haben, sich von der Kette zu reißen."

Offener Hohn lag auf seinem Gesicht.

In seinem Blick glühte zügellose Leidenschaft.

„Endlich wirst du in meinen Armen liegen. Schönste —"

Sie schrie auf.

„Nie — nie —"

Er lachte.

„Das gibt sich, Täubchen —"

„Ihr habt — kein Gewissen," rief sie empört. „Oh — wie schändlich habt Ihr gelogen! Alles ist wahr, was ich nicht glauben wollte. Ihr — habt auch das Testament gestohlen — Ihr habt vielleicht gar Jörg —"

Sie wußte kaum, was sie aus ihrer grenzenlosen Not und Verzweiflung heraus ihm ins Gesicht schleuderte.

Er stieß einen Wutschrei aus.

Was wußte sie von dem Testament!

„Ah — bis hierher also sind schon die Bosheiten der Rothenburger gedrungen! Höchste Zeit, daß ich dich festhielt, Katze."

„Lügner — Betrüger —"

Er stürzte sich auf sie.

„Das sollst du noch büßen —" knirschte er grimmig.

Sie wich seinem brutalen Griff geschmeidig aus.

Sah auf dem kleinen Tisch die blitzende Schere liegen, die sie wohl bei ihren zierlichen Stickereien zu gebrauchen pflegte. Mit fliegender Hast griff sie danach.

Sie lehnte atemlos an der Wand.

„Noch einen Schritt — und ich stoße sie mir ins Herz.

In ihren Augen war plötzlich eine funkelnde Entschlossenheit. Ihre Hand zitterte nicht.

Walter von Levetzing fuhr zurück.

Im Augenblick fühlte er: Dieses Mädchen prahlte nicht. Sie war zu allem entschlossen.

Er versuchte zu lachen. Aber es gelang ihm nicht.

Stumm blickte ihn Bärbele an.

Er biß die Zähne zusammen. Für heute war das Spiel verloren. Er wandte sich zur Tür.

„Ihr werdet schon klein werden," zischte er boshaft. „Dieses Turmgemach läßt nur eine Jungfer Bärbele heraus, die — mir gehört."

Die Tür fiel hinter ihm zu. —

Neunzehntes Kapitel.

Auf der Mainzer Stadtwiese ging es hoch her. Volks genug drängte sich da herum und war ein gar lustiges Treiben.

Sommerfest. Jahrmarktstrubel.

Bis zum Marktplatz hin standen die Buden dicht beieinander und die Gaffer und Neugierigen und Kauflustigen drängten sich in den Straßen mit roten, aufgeregten Gesichtern.

Was gab es aber auch alles zu schauen! Bunter Tand in Hülle und Fülle, Spielwerk, wunderliche Hampelmänner, Backwerk, Würfelspiele, Ringelspiele und Bierschenken. Tanz im Freien, lustige Mädchen mit wehenden Kleidern und blitzenden Augen, die den Männern die Köpfe heiß machten.

Und an den Buden, an denen die Metzger die Weißwürste verkauften, stauten sich die Eßlustigen, denn die Weißwürste schmeckten gar zu gut und regten aufs beste den Appetit zum Trinken an.

Ah — was man bei einer solchen Gelegenheit alles erleben konnte. Kaum zu glauben war das!

Mund und Augen sperrten die braven Mainzer auf.

Weit jenseits der Stadtwiese rann der Rhein, funkelnd und gleißend unter der Sonne, durch die Landschaft. —

„He — hallo — hochvermögende Bürger von Mainz, schöne Bürgerinnen — hier müßt ihr stehenbleiben! Hier gibt's zu sehen, was ihr noch nie sahet. Ein Blick in die geheimnisvolle Kunst der Zauberei! Hierher"

Ein Zauberer vollführte seinen Hokuspokus. Er sah wie ein gespenstischer Gnom aus — hatte einen riesenhaften Hut auf dem Kopf und tanzte in grotesken Sprüngen auf einem Brettergerüst umher.

Gaffer sammelten sich lachend.

„Hallo — vieledle Frau" — er zog grüßend, mit tiefer, affenartiger Verbeugung, den Hut vor einer hübschen jungen Frau, die in der ersten Reihe der Neugierigen stand, „wollet mir einmal mit eurem herrlichen Halstuch aushelfen. Zehn Gulden, falls das Tüchlein zu Schaden kommen sollte."

Lachend reichte sie ihm das Tuch hinauf.

„Ich nehm' Euch beim Wort —"

„Auf Ehr und Gewissen — wird ihm nichts zustoßen. Alsdann —"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lienische Flugzeuge beteiligt. Der Verbandsplatz wurde in 300 Meter Höhe überflogen. In dem Bericht wurde ferner mitgeteilt, daß 28 verwundete Abessinier, die dort gepflegt wurden, getötet worden sind. Die Zahl der verwundeten abessinischen Pfleger wird mit etwa 50 angegeben.

*

Amtliche italienische Stellungnahme zu den Bombenangriffen auf eine Rote-Kreuz-Abteilung

Rom, 2. Jan. Von amtlicher italienischer Seite wird zu den Meldungen über Bombenwürfe auf eine schwedische Rote-Kreuz-Abteilung folgende Darstellung gegeben: „Die an der Somalifront erfolgten Bombenwürfe werden durch die mit Sicherheit erwiesene Tatsache vollauf gerechtfertigt, daß zwei bei Dagabur abgeschossene italienische Flieger ermordet und ihre abgeschlagenen Köpfe im Triumph nach Harrar gebracht worden sind. Die italienischen Flugzeuge hatten selbstverständlich nicht die Zelte des schwedischen Roten Kreuzes oder des Roten Kreuzes anderer Länder zum Ziele, obwohl es heute bekannt ist, daß sich die abessinischen Führer beim Erscheinen italienischer Flugzeuge dorthin flüchten. Die Nachrichten über die Zahl der Toten lauten noch unbestimmt. Die neue Spekulation, die man mit diesem Ereignis versuchen will, hat angesichts der abessinischen Kriegsbräuche an der Somali- und Erythrea-Front, die bereits beim Völkerbund dokumentarisch bekanntgegeben worden sind, keine Grundlage."

Bericht des schwedischen Konsuls in Addis Abeba

Stockholm, 2. Jan. Vom schwedischen Konsul in Addis Abeba traf am Donnerstag mittag im hiesigen Auswärtigen Amt folgendes Telegramm ein:

„Die letzten amtlichen Nachrichten besagen, daß das schwedische Rote-Kreuz-Lager, das laut der Konvention gekennzeichnet war, am 30. Dezember bombardiert wurde. Die Krankenzelte wurden mit Maschinengewehren beschossen. Doktor Hylander erhielt rechtsseitige Verletzungen, ein anderer Schwede erhielt Kieferverletzungen. Die übrigen Landsleute sind unverletzt." (Demnach waren die ersten Meldungen übertrieben. D. Schriftl.)

Vom Kriegsschauplatz

Abessinische Frontberichte

Addis Abeba, 2. Jan. Von dem Frontabschnitt beim Webi-Scheli-Fluß an der Südfront treffen Meldungen ein, die von starken Vorbereitungen für einen Angriff auf die Provinz Bali auf italienischer Seite melden. Seit der letzten Woche ist die Armee des Ras Desta außerordentlich starkem Bombenabwurf der italienischen Flieger ausgesetzt. Die abessinischen Berichte erklären, daß von den italienischen Fliegern fast ausschließlich Brand- und Gasbomben verwendet würden. Trotz solcher zahlreicher heftiger Fliegerangriffe hielten die abessinischen Truppen ihre befestigten Stellungen und erwarteten den italienischen Angriff.

An der Nordfront hält die Gefechtstätigkeit an. Die abessinischen Truppen rücken, wie der Bericht von dort sagt, langsam nordwestlich gegen Makalle vor und sind in heftige Einzelkämpfe verwickelt.

Das internationale Rote Kreuz hat am Donnerstag den Schweizer Dr. Juenau zu einer Untersuchung des italienischen Fliegerangriffs auf die schwedische Rote-Kreuz-Station entsandt. Die englischen Lazarette sind mit 16 Automobilen von Dessie an die Nordfront zur Armee des Ras Seyoum abgereist.

Italienischer Heeresbericht

Rom, 2. Jan. Der als amtliche Mitteilung Nr. 86 veröffentlichte italienische Heeresbericht besagt: „Von der Erythrea- und der Somalifront nichts Bemerkenswertes zu melden."

*

Italienisches Flugzeug abgeschossen

Addis Abeba, 2. Jan. Ein Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Makalle überflog, mit Gewehrschüsse heruntergeholt worden sei. Es handle sich um das fünfte Flugzeug, das die Italiener durch abessinisches Gewehrfeuer verloren hätten.

Ueberschwemmungskatastrophe in England

London, 2. Jan. Weite Teile Englands sind infolge der anhaltenden Regenfälle von gewaltigen Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Themse, die in den letzten 24 Stunden bedrohlich angeschwollen ist, trat an mehreren Stellen kilometerweit über die Ufer. Ein Teil des königlichen Parkes von Windsor ist in einen See verwandelt worden. Die Stadt Eton bei Windsor ist völlig vom Wasser eingeschlossen. Der Straßenverkehr muß mit Ruderbooten aufrechterhalten werden. In Mittel- und Südengland haben die Ueberschwemmungen mehrere Erdrutsche verursacht.

Erdrutsch in den französischen Alpen

Paris, 2. Jan. Ein gewaltiger Erdrutsch in den französischen Alpen hat die Strecke zwischen Rosans und Eyguians auf einer Strecke von 500 Meter völlig verschüttet. Durch die Gewalt der Erdmassen wurde eine Mühle völlig zerstört. Eine Brücke wurde von der Erdlawine verschlungen und das Bett eines Flusses um mehrere hundert Meter verschoben.

Paris, 2. Jan. Infolge der andauernden Regenfälle und der durch den starken Auto- und Lastkraftwagenverkehr verursachten Erschütterungen ereignete sich am Mittwoch abend auf der Landstraße zwischen Versailles und Le Pecq ein Erdrutsch, wobei zwei Personen verschüttet wurden. Erst nach längeren Anstrengungen konnten die beiden Verschütteten als Leichen geborgen werden.

Sowjetrussische Beschwerde in Genf

Moskau, 2. Jan. Das Außenkommissariat hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem es unter Berufung auf Paragraph 2 des Artikels 11 des Völkerbundsvertrages über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay Beschwerde führt. Nach Auffassung der Sowjetregierung hätte die uruguayische Regierung vor dem Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland die Streitfrage einem Schiedsgericht oder dem Völkerbundsrat zur Beilegung unterbreiten müssen.

Brandunglück bei einer Weihnachtsfeier

Sechs Tote, zehn Schwerverletzte

Kopenhagen, 2. Jan. Bei einer Weihnachtsfeier im Versammlungshaus des kleinen Ortes Keflavik bei Reykjavik brach am Montag abend ein Brand aus, bei dem vier Kinder und zwei ältere Frauen in den Flammen umkamen. Etwa 20, nach anderen Berichten bis zu 40 Personen, wurden verletzt, davon zehn so schwer, daß ihr Zustand zu ernsten Bedenken Anlaß gibt. An der Feier nahmen etwa 180 Kinder und 20 Erwachsene teil. Bald nach Beginn der Veranstaltung geriet unter dem Weihnachtsbaum liegendes Papier in Brand, der im nächsten Augenblick den ganzen Baum entzündete. Das Feuer griff rasch auf die Holzwände und auf die hölzerne Decke über. Die Anwesenden stürzten von Schrecken ergriffen zum Hauptausgang, der unglücklicherweise abgeschlossen war, so daß die Tür erst eingeschlagen werden mußte. Am Ausgang entstand ein wildes Gedränge, in dem einige der Kinder umgerissen wurden und verschiedene Personen Verletzungen erlitten. Einige Teilnehmer an der Veranstaltung sprangen durch das Fenster, wobei sie sich größtenteils Schnittwunden zuzogen. Auch der Ortsgeistliche, der einer älteren Frau ins Freie verhalf, wurde verwundet. Die Schwerverletzten wurden in die Krankenhäuser nach Reykjavik und Harfjord geschafft.

Lokales

Wildbad, den 3. Januar 1936.

Die Bäcker-Innung teilt mit, daß am 6. Januar nicht gebacken werden darf.

Postdienst am Erscheinungsfest. Am 6. Januar sind die Postschalter wie Sonntags geöffnet, der Briefzustelldienst wird wie Sonntags ausgeführt. Am vorhergehenden Sonntag, den 5. Januar werden auch Pakete zugestellt. Die Kraftposten verkehren an beiden Tagen wie Sonntags.

Zugverkehr am 6. Januar 1936. Wegen der Arbeitsruhe am Erscheinungsfest verkehren am Montag, den 6. Januar 1936 die Reisezüge im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart wie an Sonntagen. Es fallen in unserem Bezirk also alle Züge aus, die nach dem Fahrplan nur an Werktagen verkehren, ausgenommen die Personenzüge Wildbad ab 5.46 Uhr, Pforzheim an 6.33 Uhr und Wildbad ab 6.48 Uhr, Pforzheim an 7.29 Uhr und Pforzheim ab 7.16 Uhr, Wildbad an 7.59 Uhr und Pforzheim ab 17.29 Uhr, Wildbad an 18.23 Uhr. Der sonst an Sonntagen verkehrende Zug Wildbad ab 6.00 Uhr, Pforzheim an 6.33 Uhr fällt aus.

Neujahrskonzert des MGV. Liederkranz und Musikvereins Wildbad. Es war ein begrüßenswerter Gedanke, und er entsprach ganz der Forderung der neuen Zeit, einmal den Versuch eines gemeinsamen Konzertes zu machen, was auch Herr Oberlehrer Kern bei Beginn des Abends in seinen Ausführungen zum Ausdruck brachte. Und es zeigte sich auch, daß die Anwesenden recht dankbar dafür waren, und dieser Dank darin zum Ausdruck kam, daß die Turnhalle voll besetzt war. Die Erwartungen sollten nicht enttäuscht werden. Neben den sehr guten Einzelleistungen fiel aufs angenehmste das Zusammenwirken beider Vereine auf. Es ist zwar nicht das erstemal, daß der Liederkranz zusammen mit einer Kapelle Werke zum Vortrag bringt — wir erinnern nur an seine Aufführungen bei seinen Jubiläumskonzerten 1926 und 1931. Daß aber nun auch unsere fleißige und eifrige Stadtkapelle und gar noch in dieser ansprechenden Weise imstande war, den Hintergrund für den erhebenden Chor „Deutschland" von Schumacher, ferner für den Ziehrerschen Walzer „Nachtschwärmer" und den anziehenden Männerchor „Mer sitzet onder Aepfelbäum" abzugeben, erfreute allgemein. Wir verdanken dies in allererster Linie der trefflichen Führung und Schulung des unermüdlichen Dirigenten, Herrn Armbrust. Dazu war jede Einzelaufführung ein besonderes Blümlein, wohl gestaltet und mit Sorgfalt vorgebracht, was jedesmal der rege Beifall bewies. Wenn nach einem Männerchor wie „Beim Kronewirt" der Beifall besonders stark aufrauscht und nach einer Wiederholung verlangt, so zeigt sich, daß solche Chöre durch ihre Volksnähe in Text und Musik verstanden werden und ungemein beliebt sind. Alles in Allem: Ein erfolgreiches Konzert, das jedem etwas brachte und zu großem Dank verpflichtet. Ein Tanz für die Jugend beschloß den schönen Abend. P.

— **Anfang ... Nun ist des neuen Jahres Schwelle überschritten!** Still und in sich gekehrt, sinnend und betrachtend, in die herabbrennenden Lichter des Christbaums schauend und hinaushorchend zum feierlichen Geläute der nächtlichen Kirchenglocken, so hat der eine die Stunde verbracht, in der die Jahre sich berühren. Der andere hat in fröhlicher Gesellschaft bei Musik, Tanz und Becherklang das alte Jahr zu Grabe getragen und in unbeschwertem Frohsinn und heiterer Lebensfreude dem neuen Jahr sein munteres Herz, sein lachendes Gesicht gezeigt. Wieder stehen wir am Anfang. Mit all der seelischen Kraft, die das Neue, das Junge, das Unbekannte, das Unerforschliche für uns Menschen hat, erfüllt uns Menschen der Jahresanfang mit Freude und Zuversicht, Glaube und Hoffnung. Und mögen auch Heimsuchungen und Schicksalsschläge im alten Jahr den Einzelnen entmutigt, zaghaft und bänglich gemacht haben, — an der Wende des Jahres wirft er nur allzu gern die Bürde der Vergangenheit von sich und läßt sich vom neuen Jahr mit hineinnehmen ins Land neuen Lebens, neuen Hoffens und neuen Glaubens. Was auch das neue Jahr, in dessen ersten Tagen wir nun stehen, dem Einzelnen von uns bringen wird, das eine wissen wir schon heute: der deutsche Mensch steht nicht allein. Er ist eingeschlossen in eine wunderbare Volksgemeinschaft, die ihn umfängt, wärmt und geleitet in guten und bösen Tagen, er ist hineingestellt in die große Zeit und die leuchtenden Ziele des nationalsozialistischen Deutschland. Und allein schon dieses Wissen, diese schöne, ruhvolle Gewißheit läßt uns alle frohen Mutes hineingehen in den neuen Zeitabschnitt, in das neue Jahr auch unsres eigenen Lebens. Auch aus diesem Anfang wird ein Ganzes werden und viel, was in des Jahres erster Stunde noch Geheimnis und Verheißung ist, kann uns des Jahres Lauf als Erleben, als Tat und Wirklichkeit bescheren ...

Württemberg

Reichsstatthalter Murr an den Führer

Namens des Gaues Württemberg-Hohenzollern entbiete ich Ihnen, mein Führer, zum neuen Jahre die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche.

Die württembergischen Nationalsozialisten sind stolz darauf, daß sie auch im vergangenen Jahre ihr Teil an dem gewaltigen Werk haben leisten dürfen, das Sie, mein Führer, in Angriff genommen haben. Die Tatsache, daß in Württemberg die Erwerbslosenziffer am Ende des Jahres 1935 gegenüber dem Vorjahr weiterhin um rund 50 Prozent gesunken ist, ist nur ein Beweis für die erfolgreiche Aufbauarbeit, die unser Volk Ihnen, mein Führer, verdankt.

Besonders stolz ist aber der Schwabe als einer der besten Soldaten des Weltkrieges darauf, daß das zu Ende gegangene Jahr unserem Volk durch Ihren Entschluß seine Wehrhaftigkeit wiedergegeben hat.

Die württembergischen Nationalsozialisten werden mit dem schwäbischen Volk auch im neuen Jahr in unerschütterlichem Vertrauen und in selbstverständlicher Treue zu Ihnen, mein Führer, ihre Pflicht tun.

Gauleiter Wilhelm Murr,
Reichsstatthalter in Württemberg.

Ministerpräsident Mergenthaler an den Führer

Stuttgart, 2. Jan. Ministerpräsident Mergenthaler hat an den Führer folgendes Neujahrsglückwunschschreiben gerichtet:

Mein Führer! An der Schwelle des neuen Jahres kommen Regierung und Volk von Württemberg vereint zu Ihnen mit ihren treuesten und heißesten Wünschen. Wir blicken in Ruhe hinaus auf die von Stürmen durchzitterte Welt und schauen voll Vertrauen auf zu Ihnen, der dem Reich im vergangenen Jahre die so bitter nötige starke Wehr geschenkt hat.

Möge auch das neue Jahr für unser Deutschland ein Jahr des Friedens sein und der hohen Arbeit und des weiteren zielsicheren Aufbaues des Dritten Reiches in wahrhaft nationalsozialistischem Geiste!

NSKK. ehrt den Reichsstatthalter

Stuttgart, 2. Jan. Der Musikzug der NSKK.-Motorstaffel J/M. 55 (Groß-Stuttgart) gab zu Ehren des Reichsstatthalters Murr am Neujahrsmorgen vor dessen Wohnung ein Ständchen. Der Reichsstatthalter war durch diese Ehrung freudig überrascht und trat aus dem Hause, wo ihm der Führer der NSKK.-Motorbrigade Südwest, Oberstaffelführer Emminger, die Neujahrswünsche des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps übermittelte.

Die Neujahrsnacht in Stuttgart

Stuttgart, 2. Jan. Die Neujahrsnacht verlief im allgemeinen ruhig. Wegen Körperverletzung, Streit- und Schlaghändel, Ruhestörung, Schießen und Abbrennen von Feuerwerk und sonstigen Verfehlungen mußten insgesamt 14 Personen vorläufig festgenommen und 121 Anzeigen erstattet werden. Ein besonders krasser Fall von Streit- und Schlaghändeln, die schließlich in schwere Körperverletzung ausarteten, ereignete sich in einer Wohnkolonie im Stadtteil Wangen, woselbst eine regelrechte Familienschlacht entstand, bei der es zahlreiche Verletzte gab. Drei Personen mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus verbracht werden. Von den Tätern wurden vier vorläufig festgenommen.

Aufgaben und Pläne der Stadt Ulm

Ulm, 2. Jan. In einem Rückblick auf das vergangene und Ausblick auf das kommende Jahr macht Oberbürgermeister Förster interessante Ausführungen. An größeren Bauvorhaben, die im nächsten Jahre leider nur teilweise ausgeführt werden können, sind zu nennen: Die Projekte für den Neubau einer Gewerbeschule und einer Schule in der Vorstadt Wiblingen. Die Vorarbeiten für den Neubau eines Stadttheaters, für den sich immer mehr der Karlsplatz als geeigneter Platz erweise, seien in vollem Gange. Als weiteres dringendes Bedürfnis erweise sich der Bau einer Stadthalle. Erste Aufgabe sei weiter die Erschließung von Baugelände und der Bau einer Turnhalle. Allem voran stehe aber ein gesunder Haushalt. Der Schuldenstand konnte in diesem Jahre weiter gesenkt werden, und das finanzielle Ergebnis der Jahre 1933/34 gestattet erstmals wieder die Ansammlung von Rücklagen für besondere Zwecke. Der Haushaltplan 1936, dessen Aufstellung zur Zeit im Gange sei, werde mit großer Sicherheit zum erstenmal seit vielen Jahren allein mit den normalen Einnahmen der Steuern, Gemeindeumlagen etc. ohne Heranziehung von außerordentlichen Deckungsmitteln (wie Rücklagen der städt. Werke und ähnliches) ausgeglichen werden können. Zur Frage Ulm-Neu-Ulm äußert sich Oberbürgermeister Förster wörtlich: Wenn ich unsere Stadt als eine aufblühende und zukunftsreiche Stadt bezeichnet habe, so dürfen wir nicht vergessen, daß ihrer natürlichen und vernünftigen Entwicklung heute noch leider die ungelöste Frage Ulm-Neu-Ulm hinderlich im Wege steht. Wir Ulmer wissen, daß es hüben und drüben bald zur Lebensfrage wird, dieses an sich unschwer zu lösende Problem einer Vereinigung zuzuführen. Uns Ulmer bewegt dabei nicht falscher Ehrgeiz, sondern einzig die Sorge um eine glückliche Entwicklung beider Städte.

Aus Stuttgart

Von der Diakonissenanstalt. Nachdem erst im November der Chefarztwechsel im Paulinenhospital der Ev. Diakonissenanstalt Stuttgart stattgefunden hatte, schied mit Ende des Jahres auch der ärztliche Direktor des Wilhelmhospitals, Dr. Oskar Brigel, im Alter von 65 Jahren aus seinem Amt. 29 Jahre wirkte er hier als ein in weiten Kreisen auch außerhalb Stuttgarts bekannter Chirurg. Tausenden ist in dieser Zeit sein hohes fachärztliches Können zugute gekommen. An seine Stelle trat am 2. Januar Professor Dr. Erich Schempp. Er ist in Reutlingen im Jahr 1894 geboren. Seit 1929 war er in Tübingen Oberarzt, zuletzt unter Professor Usadel. 1927 habilitierte er sich für Chirurgie und wurde 1933 ao. Professor. Anfang des neuen Jahres scheidet der zweite Hausgeistliche der Ev. Diakonissenanstalt, Pfarrer Karl Oschmann, altershalber aus seinem Amt. Nachdem er in den Jahren 1903—1919 Vorsteher des Ev. Diakonissenanstalt Straßburg gewesen war und infolge seiner treudeutschen Gesinnung das Elsaß verlassen hatte, war er kurze Zeit im württ. Kirchendienst tätig. 1921 wurde er an die Diakonissenanstalt in Stuttgart berufen. An seine Stelle wurde Pfarrer Hans Maier, bisher Stadtpfarrer in Neubulach, berufen. Pfarrer Maier ist in Stuttgart 1885 geboren.

Stuttgart, 2. Jan. (Angefahren.) In der Nacht zum Donnerstag wurde an der Kreuzung Seyffer- und Vogelsangstraße ein diensttuender Oberwachtmeister der Schutzpolizei von einem Kraftradfahrer angefahren, wobei er sich mehrere Verletzungen zuzog. Der Lenker des Kraftrades stürzte und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Ehrenvolle Berufung. Der langjährige ärztliche Direktor der Inneren Abteilung des Städt. Krankenhauses Bad Cannstatt, Prof. Dr. Weitz, hat einen Ruf an die Universität Hamburg erhalten, wo er einen ordentlichen Lehrstuhl für Medizin und die Stelle des ärztlichen Direktors der 2. Medizinischen Klinik und Poliklinik einnehmen wird. Bereits in diesen Tagen wird er seine neue Stelle antreten. Mit dieser ehrenvollen Berufung verliert nicht nur die Stadt, sondern das ganze schwäbische Land einen hervorragenden und vielgesuchten Arzt, der auch auf dem Gebiet wissenschaftlicher Forschung einen guten Namen hat.

Uebergabe der Handwerkskarte. Aus Anlaß der Ausgabe der eingeführten Handwerkskarte findet am Sonntag, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr im Kuppel-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

saal des Kunstgebäudes eine von der Handwerkskammer Stuttgart veranstaltete Morgenfeier statt, bei welcher den Bezirksinnungsmeistern und Kreishandwerksmeistern des Handwerkskammerbezirks Stuttgart sowie den Obermeistern der Stuttgarter Handwerksinnungen die Handwerkskarte in feierlicher Weise überreicht wird.

Todesfall. In der Silvesternacht starb im 81. Lebensjahr Oberst a. D. Richard v. Sigel, ein verdienter alter württ. Offizier. In seiner letzten aktiven Stellung war er Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. 126 (Straßburg) und später Kommandeur des Landwehrbezirks Ulm.

•

Leonberg, 2. Jan. (Tunneldurchbruch.) Der letzte Tag im Jahre wurde für die Arbeitskameraden am Tunnelbau durch den Engelberg zu einem Festtag. Die beiden Stollen-Eingänge waren festlich geschmückt. Noch zwei Meter Felsenwand trennt die Arbeitsgruppe des Nordstollens von denen des Südstollens. Um des Gelingens des Durchbruches sicher zu gehen, wurden 20 Sprenglöcher gebohrt und geladen. Ein Schuß nach dem anderen erzielte seine Wirkung. Der Durchbruch war gelungen. Mit einem begeisterten „Glück auf" begrüßten sich die Arbeitskameraden.

Undingen, OA. Reutlingen, 2. Jan. (Unfall beim Neujahrsschießen.) Beim Neujahrsschießen ereignet sich ein bedauerlicher Unfall. Ernst Maier und einige Kameraden wollten ein altes Gewehr vom 1870er Ausmarsch „probieren". Das Gewehr platzte und verletzte Ernst Maier die linke Hand, die jetzt vollkommen unbrauchbar ist. Er mußte ins Kreiskrankenhaus nach Reutlingen verbracht werden.

Neckarwestheim, OA. Besigheim, 2. Jan. (Spätgefundenes Grab.) Den Linoleum-Fabrikarbeiters-Eheleuten Wilhelm Obenland ging vor kurzem die Nachricht durch die Reichs-Archivstelle Stuttgart zu, wonach ihr seit 19 Jahren vermißter Sohn Johann Obenland am 7. August 1916 auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei den Kämpfen um Corolowka in Galizien gefallen ist. Er ruht auf dem Gemeindefriedhof in Corolowka.

Heilbronn, 2. Jan. (Motorgüterschiff „Heilbronn".) Die Reederei Schwaben hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß am Samstag abend ihr neues Motorgüterschiff „Heilbronn", 510 Tonnen groß, auf seiner Jungfernfahrt seine Patenstadt Heilbronn angelaufen habe, um dort Güter zu laden. Dieses Schiff ist das zweite einer im Bau befindlichen Serie von vier Motorgüterschiffen, die alle württ. Städtenamen tragen werden.

Westhausen, OA. Ellwangen, 2. Jan. (Silvesterritt.) Der Silvesterritt war von schönstem Wetter begünstigt. 85 Reiter und viele Besucher hatten sich von nah und fern eingefunden.

Rosenberg, OA. Ellwangen, 2. Jan. (Unfall beim Neujahrsschießen.) Der 12jährige Karl R. von hier war mit seiner Mutter auf Besuch in Herlingshof, wo er sich mit dem Knechte mit „Neujahrsschießen" vergnügte. Dabei benützten sie eine mit Karbid gefüllte Blechbüchse. Als der Junge der Büchse mit dem brennenden Streichholz nahe kam, explodierte die Ladung und ging dem Jungen ins Gesicht. Er trug außer einer schweren Rißwunde noch eine Stirnverletzung davon.

Braunsbach, OA. Künzelsau, 2. Jan. (Altmeister der Uhrmacher.) Der älteste im Beruf noch tätige Uhrmachermeister, Heinrich Grüber, feierte dieser Tage hier seinen 80. Geburtstag. 1855 in Braunsbach geboren, erlernte er in Neuenstein in Württemberg das Uhrmacherhandwerk, um nach vollendeter Lehrzeit sich in der Welt umzusehen. In der heute noch bestehenden Turmuhrenfabrik Ph. Hörz, Ulm a. D., faßte er festen Fuß und konnte dort sein 25jähriges Arbeitsjubiläum als Meister begehen. Die Heimatliebe zog ihn in seine engere Heimat zurück, wo er sich 1907 als Uhrmachermeister niederließ. Der heute noch im Fach tätige Jubilar hat seit Kriegsbeginn den Posten des Kirchenpflegers inne und hat sich auch sonst in jeder Weise in der Gemeinde verdient gemacht.

Bopfingen, OA. Neresheim, 2. Jan. (Zusammenstoß.) Der 30 Jahre alte, ledige Friseur Georg Knäule, war nachts auf der Heimfahrt mit dem Fahrrad begriffen, als er mit einem Auto zusammenstieß. Er wurde auf das Auto geschleudert und trotz sofortigen starken Bremsens eine Strecke mitgeschleppt. An der Unfallstelle starb er.

Tiefenbach, OA. Riedlingen, 2. Jan. (Zucker mit Pulver verwechselt.) In den letzten Tagen war ein hiesiger Landwirt mit der Sprengung von Stöcken beschäftigt. Schon früh morgens zog er wohlausgerüstet mit Bohrer, Zündschnur und dem vermeintlichen Pulversack hinaus in den Wald. Sofort gings an die Arbeit. Doch als die angezündete Zündschnur das „Pulver" nicht zur Explosion brachte, untersuchte er es genauer. Dabei stellte es sich heraus, daß ihm beim Kauf des Pulvers im Geschäft statt Pulver Zucker eingepackt worden war.

Tettnang, 2. Jan. (Aufklärung von Brandursachen.) Die Brandursachen der beiden Brände in Enzisweiler Gde. Tannau und auch diejenige des großen Brandes in Waltenweiler Gde. Ettenkirch sind rasch aufgeklärt worden. Bei dem Brand in Enzisweiler kommt als Brandstifter ein bei dem Bauern Heine in Enzisweiler vorübergehend beschäftigter, geistesschwacher Insasse der Anstalt Rosenharz, der unmündige Zögling Krämer aus Schramberg in Frage. Er „spielte" an den elektrischen Einrichtungen, angeblich um sich zu wärmen. Dadurch entstand Kurzschluß, der zur Folge hatte, daß der größte Teil des fast noch neuen Gebäudes eingeäschert wurde. Das große Brandunglück in Waltenweiler soll durch Kinder, die in der Scheuer spielten, verursacht worden sein.

Friedrichshafen, 2. Jan. (Vom L. Z. 129.) Dr. Eckener teilt mit, daß der Tag des ersten Aufstiegs des L. Z. 129 mit Sicherheit noch nicht bestimmt werden kann. An dem Aufstiegstermin in der zweiten Hälfte des Monats Februar dürfte sich jedoch nichts ändern. Nach Abwicklung der in Aussicht genommenen Probefahrten wird das neue Luftschiff in den Südamerikadienst eingestellt und seine erste Fahrt nach Rio de Janeiro unternehmen, wo bis dahin die neue Luftschiffhalle fertiggestellt ist, die nach Ankunft des „L. Z. 129" mit einem feierlichen Akt ihrer Bestimmung übergeben wird.

Wo ist der Winter geblieben?

Wenn man an das Wetter der letzten Tage denkt, so könnte man beinahe die Vermutung haben, daß der gute Petrus an dieser Jahreswende auf Urlaub gegangen ist. Es ist überall nicht so, wie es sein sollte. Im Atlantik wüten Stürme und die grauen Wasser des Ozeans dringen in die Küstengebiete ein, mit Ueberschwemmungen, Deich- und Flurschäden und einer Fülle von Unannehmlichkeiten und Mühsalen. Auf den Bergen aber brennt die Sonne und schmilzt mit sommerlichen Temperaturen die weiten weißen Schneeflächen. Und auch in der Ebene hat sich das Wetter selbständig gemacht. Die kalten Winde der Dezemberwochen sind in ein richtiges Frühlingsbrausen übergegangen. Die Winterkleidung ist fast unerträglich dick und schwer geworden. Bald scheint die Sonne, bald regnet es. Man könnte meinen, es wäre März oder April. Daß wir noch eben Weihnachten und Neujahr gefeiert haben, erscheint uns bei den milden Temperaturen fast wie ein Wunder.

Die größten Enttäuschungen hat der Streik des Winterwetters natürlich den Skifahrern gebracht. Viele Skijünglinge, die unter dem Weihnachtsbaum ein Paar der schmalen Bretter vorgefunden haben, die ihnen die weiße Wunderwelt erschließen sollten, kündigen dem Wettergott jetzt allen Ernstes die Freundschaft. Nicht einmal das gesparte Geld für die Winterreise vermag sie zu trösten. Ihr einziges Trainingsfeld ist die gute Stube geblieben. Verständlich, daß die Hausfrau die Begeisterung der trockengesetzten Skijünger für die häusliche Betätigung der weißen Kunst nicht teilt! Auch die blanken Schlittschuhe wanderten vom Weihnachtstisch unbenutzt in den Schrank. Die Teiche, die schon die erste Eisdecke trugen, sind wieder aufgetaut. Man kann rudern, kahnfahren und segeln, nur nicht eislaufen.

Am wenigsten werden diesem merkwürdigen Wetter natürlich die ärmeren Volksgenossen gram sein. Sie brauchen sich nicht vor der Kälte zu fürchten. Ihr spärlicher Kohlenvorrat genügt für die linden Januartage. Trotzdem fühlt sich eigentlich niemand ganz wohl in seiner Haut. Schließlich muß auch im Himmel Ordnung herrschen, wenn der Mensch zufrieden sein soll. Wenn schon der Petrus wetterwendisch wird, und den Frühling in den Januar und unter Umständen den Winter in den Frühling verlegt, dann fühlen sich auch die Menschen nur allzu leicht zu einem unregelmäßigen Lebenswandel veranlaßt. Aber selbst dabei macht ihnen die Natur einen Strich durch die Rechnung. Der schönste Januarpunsch und Wintergrog schmeckt nicht, wenn das Thermometer immer höher klimmt. Und auch zum Bockbier gehört Kühle, nicht nur im Steinkrug, sondern auch draußen auf den Straßen, die nach dem vierten Glas so wunderlich aussehen. Alles das ist nun auf den Kopf gestellt, und man fragt mit Recht: Leben wir in Abessinien oder in einem zivilisierten Mitteleuropa? Mit einer solchen Wetterverstellung kann sich auch der gute Petrus auf die Dauer nur blamieren.

Unterstützung der Angehörigen der Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen

Amtlich wird mitgeteilt: Die bereits angekündigte Verordnung des Reichsministers des Innern über die Unterstützung der Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen nebst Durchführungsvorschriften ist am 19. Dezember erlassen worden. Die Familienunterstützung hat nicht den Charakter der öffentlichen Fürsorge und ist daher nicht zurückzuerstatten. Sie wird von den Stadt- und Landkreisen auf Kosten des Reiches als Staatsaufgabe durchgeführt. Unterstützungsberechtigt sind die nach bürgerlichem Recht unterhaltungsberechtigten Angehörigen des Einberufenen (Ehefrau, eheliche und für ehelich erklärte Kinder, Verwandte der aufsteigenden Linie, Stief- und Pflegekinder, wenn der Einberufene bis zur Einberufung ganz oder überwiegend der Ernährer gewesen ist, ferner uneheliche Kinder, wenn der Einberufene seine Vaterschaft anerkannt hat, oder wenn seine Unterhaltspflicht gerichtlich festgestellt ist).

Die Unterstützung wird durch den Stadt- und Landkreis gezahlt, in dessen Gebiet der unterstützungsberechtigte Angehörige wohnt oder sich nicht nur vorübergehend aufhält. Der Antrag kann bei diesem Stadt- oder Landkreis oder bei dem Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde gestellt werden. Beizufügen ist eine Bescheinigung des Truppen-(Marine-)Teils, oder der Arbeitsdienstabteilung über die erfolgte Einstellung, der Mietvertrag und ein Nachweis, daß der Antragsteller zu den genannten Angehörigen des Einberufenen gehört.

Die Unterstützung ist so bemessen, daß sie zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs ausreicht. Dabei wird auf die bisherigen Lebensverhältnisse Rücksicht genommen. Neben der Unterstützung werden, soweit erforderlich, Mietsbeihilfen gewährt. Eigenes Einkommen des Unterstützungsberechtigten wird grundsätzlich angerechnet. Außer Ansatz bleiben jedoch ein Teil des Arbeitsverdienstes, bestimmte Bezüge der Kriegsbeschädigten, Ehrensolde und Ehrenunterstützungen der NSDAP., Leistungen der Wochenhilfe und andere. Die Unterhaltspflicht der Verwandten geht der Familienunterstützung vor. Von Mitgliedern einer Familiengemeinschaft (Haushaltsgemeinschaft) wird darüber hinaus erwartet, daß sie das Aufbauwerk des Führers an der Wehrmacht und dem Arbeitsdienst auch ihrerseits dadurch fördern, daß sie im Rahmen des ihnen Zumutbaren und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel und Kräfte, die in ihrer Haushaltsgemeinschaft lebenden Angehörigen der Einberufenen unterstützen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Französischer Haushaltsplan verabschiedet. Die Kammer und der Senat verabschiedeten am Morgen des Neujahrstages endgültig den Haushaltsplan für 1936. Der Haushalt weist bei rund 40,5 Milliarden Francs Einnahmen und Ausgaben einen rechnerischen Ueberschuß von 12 Millionen Francs auf.

Venezuelas neuer Präsident. Die Gesandtschaft von Venezuela teilt mit, daß das Parlament in außerordentlicher Sitzung am 31. Dez. den General E. Lopez Contreras zum Präsidenten der Republik gewählt hat. Im Lande herrsche vollkommene Ruhe und normale Zustände.

Ein britisches Schiff mit 30 Mann verschollen. Wie aus Melbourne berichtet wird, ist das britische Schiff „Paringa" seit dem 23. Dezember verschollen. Die verschollene „Paringa" hatte eine Besatzung von fünf Europäern und 25 Chinesen.

Massenvergiftungen mit geschmuggeltem Whisky. In Allquippa (Pensylvanien) erkrankten zahlreiche Personen nach dem Genuß von sogenanntem „Mondschein-Whisky", den sie bei Weihnachtsfeiern zu sich genommen hatten. Bisher sind sechs Personen gestorben. Das Befinden von mehreren weiteren Erkrankten ist sehr ernst.

Drei Tote im brennenden Kraftwagen. Ein furchtbares Kraftwagenunglück, bei dem drei Personen den Tod fanden, ereignete sich am Neujahrsmorgen in Oberschöneweide. Ein Personenkraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum, dabei wurde der Wagen zertrümmert und geriet durch eine Stichflamme in Brand. Die drei Insassen wurden bei dem Unfall so schwer verletzt, daß es ihnen nicht mehr möglich war, den brennenden Wagen zu verlassen. Als die Feuerwehr eintraf und den Brand gelöscht hatte, fand sie nur noch die Leichen vor.

Fuhrwerk vom D-Zug überfahren. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 2. Januar überfuhr Zug D 83 bei Posten 9 a vor Bahnhof Bismarck (Provinz Sachsen) infolge nicht geschlossener Schranke ein Pferdefuhrwerk. Der Gefährtführer sprang rechtzeitig ab. Der Schrankenwärter versuchte, die Pferde anzuhalten. Dabei wurde er mit den Pferden vom Zuge überfahren und getötet.

Explosion in Padua. In der Neujahrsnacht ging in Padua (Italien) ein Lager von chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen in die Luft. Der Besitzer des Lagers, der in der darüberliegenden Wohnung mit mehreren Freunden Silvester feierte, eilte mit seinen Gästen an die Unglücksstelle. Beim Oeffnen der Tür zum Lager schlug ihm eine Stichflamme entgegen. Seine sechs Begleiter erlitten schwere Gasvergiftungen. Die Hausangestellte ist später an den Folgen der Vergiftung gestorben. Der Sachschaden wird auf 200 000 Lire (40 000 RM.) geschätzt.

Rundfunk

Freitag, 3. Januar:

9.15 „Meine Tochter spielt noch immer"
12.00 Aus Kassel: Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde: „Lumpengesindel"
16.00 Aus Karlsruhe: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
18.30 „Grenzland am Niederrhein"
19.00 „... und jetzt ist Feierabend!"
20.15 Aus Köln: Stunde der Nation
21.30 „Nachtflug über Afrika"
22.20 Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht"
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 4. Januar:

12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende"
15.00 Hitlerjugend-Funk
16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstagnachmittag"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 „'s Knöpfles Loschieherr"
19.00 Aus Danzig: Blasmusik
20.10 „Zünftig"
21.10 Aus Karlsruhe: Volksmusik
22.30 Aus Leipzig: „... und morgen ist Sonntag"
23.00 „Wir bitten zum Tanz!"
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Märkte

Ulmer Zuchtviehmarkt. Der Verband Oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine hält am Mittwoch, den 8. Januar in der Max Eyth-Halle einen Zuchtviehmarkt ab. Es sind 230 Farren und 40 trächtige Rinder und Kalbinnen angemeldet.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 31. Dez. Preise: Ochsen 43, Bullen 43, Kühe 31—43, Färsen 43, Kälber 56—70 RM., Schweine wurden zu Festpreisen zugeteilt.

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 31. Dez. Preise: Bullen 43, Kühe 23—41, Färsen 43, Kälber 51—67, Schweine 50,5 bis 56,5 RM.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 17—22.50 RM. — Leutkirch: Ferkel 18—23 RM. — Ravensburg: Ferkel 14—21 RM. Biberach: Milchschweine 18—27, Läufer 40 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 14—22 RM.

Backnang: Milchschweine 20—23 RM. — Biberach: Milchschweine 18—27, Läufer 40 RM. — Bühlertann: Milchschweine 15—22 RM. — Ilsfeld: Milchschweine 22 bis 31 RM. — Laupheim: Milchschweine 18—25, Läufer 35—36, Mutterschweine 125—150 RM. — Rottweil: Milchschweine 14—25, Läufer 42 RM.

Viehpreise. Ravensburg: Kälberkühe 460, Magerkühe 180—250, trächtige Kühe 450—550, hochträchtige Kalbeln 450 bis 580, fühlbar trächtige Kalbeln 400—450, Anstellrinder 160 bis 300 RM.

Biberach: Arbeitsochsen 400—620, Rinder 200—340, Kalbeln tr. 370—580, Jungvieh 170—340 RM. — Laupheim: Kälber und Boschen 135—370, Kalbeln 435—560, Kühe 200 RM.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inh. Th. Gack) DA. 12. 35. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Worauf es bei Ihren Druckarbeiten ankommt

Originell und werbekräftig im Entwurf

Harmonisch abgestimmt in Papier, Schrift und Farbe

Sauber und einwandfrei im Druck

Vorteilhaft in der Preisgestaltung

Druckerei des Wildbader Tagblatt

Winterhilfswerk Wildbad 1935/36.

Heute Freitag von 2—4 Uhr Fischausgabe.

Geschäftsstelle des Winterhilfswerks Wildbad.

Wer macht mit?

Um einen gangbaren Gegenstand gleich in größerer Anzahl herstellen zu können, werden noch 300—400 Mk. Betriebskapital (auch in Raten) benötigt, für etwa 5 Monate gegen Sicherheit. Gewinnanteil mindestens 20% pro Hundert.

Zuschriften erbeten unter H 4 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Visitkarten

Tagblattgeschäftsstelle.

2-Zimmer-Wohnung

auf 1. März oder April

gesucht.

Angebote mit Preis unter W. 2 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Dauermieter sucht

Zimmer

in ruhiger Lage.

Preisangebote unter D. 4 an die Tagblattgeschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw